

**Bund treibt nur Tiefbahnhof voran**

**Verkehr** Der Durchgangsbahnhof ist die einzige Lösung zur Weiterentwicklung des Bahnknotens Luzern. Das hält der Bund in seiner Vernehmlassungsvorlage zum aktualisierten Sachplan Verkehr fest. Die Variante «Doppelspurausbau Rotsee» hat er gestrichen. Schon bei der Vernehmlassung zum Bahnausbau 2030/35 hat die zuständige Bundesrätin, Verkehrsministerin Doris Leuthard (CVP), angekündigt, nur auf den Tiefbahnhof setzen zu wollen. Der Luzerner Regierungsrat begrüsst die aktuelle Entwicklung, wie er mitteilt. Der Entscheid decke sich mit dem Ziel der Zentralschweizer Kantone, die Projektierung und Realisierung des Durchgangsbahnhofs voranzutreiben. Im vom Bund genehmigten kantonalen Richtplan und Agglomerationsprogramm sowie in der ÖV-Strategie des Kantons Luzern ist das Projekt ebenfalls verankert. (red)

**Brandstifter festgenommen**

**Wohusen** Die Luzerner Polizei hat einen Mann festgenommen, der am Sonntag in Wohusen ein Wohnmobil angezündet haben soll. Wie sie in einer Mitteilung schreibt, konnte sie den verdächtigen Schweizer noch gleichnamig fassen. Sein Motiv wird nun abgeklärt. Die Untersuchung führt die Staatsanwaltschaft Sursee. Der Vorfall ereignete sich um 2 Uhr in der Nacht im Gebiet Chappelboden. Die Feuerwehr Wohusen konnte das Feuer löschen, das Fahrzeug erlitt jedoch Totalschaden. Verletzt wurde niemand. (red)

**Freiamt**

**Öffentliche Führungen**

**Muri** Am kommenden Sonntag, 1. April, findet um 14 Uhr eine öffentliche Führung mit Zugang zu den verborgenen, sonst nicht zugänglichen Winkeln des Klosters und der Klosterkirche statt. Die Klosterführer beleuchten dabei die 1000-jährige Klostergeschichte und erzählen Geschichten und Anekdoten rund um das Kloster Muri. Die Klosteranlage Muri gehört zu den wichtigsten aargauischen Kulturdenkmälern und beherbergt neben der jüngsten auch die älteste Grablage des Hauses Habsburg. Die Führung zeigt den Besucherinnen und Besuchern nicht nur die Krypta, sondern auch andere sonst unzugängliche Orte wie das Chorgestühl, den Hochaltar oder die Benediktus- und die Marienkapelle. Die Führung durch die Klosteranlage richtet sich an Einzelbesucher. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Treffpunkt ist der Haupteingang der Klosterkirche Muri. Die Führung ist kostenlos und dauert rund 90 Minuten. Am Ende gibt es eine freiwillige Kollekte. (red)

**Hinweis** Kontakt und weitere Informationen bei: Muri Info, Corinne Huber, Marktstrasse 4, 5630 Muri. Telefon: 056 664 70 11

**Regierungsräte fühlten den Puls**

**Politik-Apéro** Regierungspräsident Guido Graf und die Regierungsräte Paul Winiker und Reto Wyss stellten sich gestern im Luzerner Kantonsratsaal den Fragen der Bevölkerung. Und steckten dabei auch Kritik ein.

**Alexander von Däniken**  
alexander.vondaniken@luzernerzeitung.ch



Die Regierungsräte Reto Wyss, Guido Graf und Paul Winiker (von links) gestern im Kantonsratsaal. Bild: Pius Amrein (Luzern, 26. März 2018)

«Uns als Regierung ist nicht egal, was in den Medien über unsere Arbeit berichtet wird», eröffnete Regierungspräsident Guido Graf (CVP, Pfäfers) den Politik-Apéro gestern Abend im Luzerner Kantonsratsaal. «Wir wollen uns der Bevölkerung direkt erklären.» Unter anderem dieses Ziel fasste der Regierungsrat mit den Apéros ins Auge (Ausgabe vom 19. Februar). Rund 70 Interessierte sind dem Aufruf der Kantonsregierung gefolgt. Sie bekamen von Graf zuerst einen Werbespot zu hören. Demnach bedeute Luzern mehr als nur Kapellbrücke, Fasnacht und Chügelpastetli, wie dies von Touristen wahrgenommen werde. Sicherheitsdirektor Paul Winiker (SVP) erläuterte, warum der Kanton jedes Jahr mehr Geld ausgibt respektive ausgeben muss. Dabei fielen Stichworte wie Demografie oder vom Bund delegierte Aufgaben, Bildungsvorsteher Reto Wyss (CVP): «Der Kanton Luzern ist fit. Wir können aber nicht versprechen, dass die Diskussionen über die Finanzen abbrechen werden. Es wird auch Korrekturen auf der Einnahmenseite geben müssen.»

**Zwischen Bevölkerung und Bund**  
Auf die Frage von Moderatorin Flurina Valsecchi, der stellvertretenden Chefredaktorin unserer Zeitung, zu welchem Preis die Regierung die Tiefsteuerstrategie durchsetzen will, antworteten die

Regierungsräte: Einerseits müsse man sich an den Auftrag der Bevölkerung halten – vom Ja zu den Steuerreformen bis zum Nein zu höheren Steuern im letzten Mai. Andererseits gebe es Probleme mit dem nationalen Finanzgleichgewicht: Der Kanton sei stärker geworden, werde dafür aber mit wesentlich tieferen NFA-Zahlungen «bestraft». Ein Zuschauer konstatierte die Präsentation der Regierung

mit «Friede, Freude, Eierkuchen» und fragte: «Glauben Sie wirklich, dass die Bürger einer Steuererhöhung zustimmen, wenn Ihrer Meinung nach alles in Ordnung ist?» Laut Graf hat man den Rückgang der NFA-Zahlungen weder absichtlich nicht kommuniziert, noch vergessen, sondern «unterschätzt». Und: «Wir haben Herausforderungen. Aber im Vergleich mit anderen Kantonen

geht es uns besser.» Trotzdem brauche man mehr Einnahmen. Auch weitere Besucher stellten die Diskrepanz zwischen der «Schönfärberei» der Regierung und den angespannten Finanzen fest. Ob das Lösen der strikten Schuldenbremse nicht Abhilfe schaffe? Laut den Regierungsräten ist nicht die Schuldenbremse das Problem, sondern die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben. Es gab auch Lob – und die

Frage, wie die Regierung mehr Leute erreichen will. «Wir wollen den Kontakt weiter zur Bevölkerung suchen und aufrechterhalten», sagte Reto Wyss. Etwa mittels Videos auf der Kantons-homepage oder via Medien. **Hinweis** Heute Dienstagabend findet in Willisau der letzte Politik-Apéro statt. Und zwar um 19.30 Uhr im Bürgersaal.

**Immer mehr Autos rollen in den Süden**

**Osterstau** Bereits am vergangenen Wochenende stauten sich die Fahrzeuge vor dem Gotthard-Nordportal. Die grössten Blechlawnen stehen aber erst noch bevor. Experten geben Tipps, wie man über die Ostertage unbeschwerter Richtung Süden fahren kann.

**Markus Zwysig**  
markus.zwysig@urmerzeitung.ch



Dieses Bild dürfte sich bald wiederholen: Osterstau auf der Gotthard-Autobahn am Karfreitag des vergangenen Jahres. Bild: Alexandra Wey/Keystone (Wassen, 14. April 2017)

Viele Sonnenhungrige machen sich über die Ostertage auf den Weg in Richtung Süden. Auch wenn die Feiertage heuer relativ früh sind, dürften die Blechlawnen auf der Gotthard-Autobahn zu Spitzenzeiten auf einige Kilometer anwachsen. «Wer über die Ostertage mit dem Auto Richtung Süden unterwegs ist, muss genügend Zeit einplanen und darf sich nicht stressen lassen», rät Oliver Schürch, Chef der Bereitschafts- und Verkehrspolizei Uri. «Die Autofahrer müssen sich auf Warten einstellen. Es empfiehlt sich, genügend zum Trinken im Auto dabei zu haben.» Toiletten habe es entlang der Autobahn im Kanton Uri ausreichend viele, gibt sich Schürch überzeugt. Bei der Gotthard-Raststätte, bei Amsteg, Gürtellen sowie in Wassen gibt es öffentliche WC-Anlagen.

Jahr für Jahr sind mehr Autofahrer auf der Nord-Süd-Achse unterwegs. Die Zahlen sind eindrücklich. 81 517 Fahrzeuge führten im vergangenen Jahr über die Ostertage via Gotthardroute in Richtung Süden. Ein Jahr zuvor waren es 69 276 Autos. Das ist eine Zunahme um 17 241 Fahrzeuge respektive um mehr als 12 Prozent. Der Stau stieg im vergangenen Jahr auf eine Länge von bis zu 14 Kilometern an.

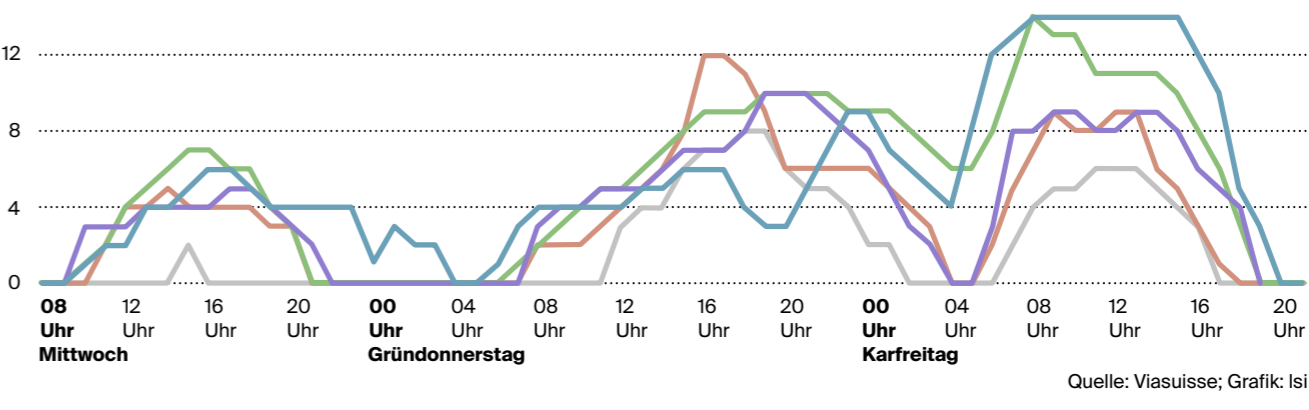
**Reisende fahren immer früher in den Süden**

Auch in diesem Jahr werden wieder lange Autokolonnen erwartet. Bereits am vergangenen Wochenende stauten sich die Fahrzeuge auf der Gotthard-Achse auf bis zu 3 Kilometer. «Es war das erste Mal in diesem Jahr, dass wir aufgrund des grossen Verkehrsaufkommens Stau hatten», sagt Schürch. «Bisher war es vor dem Gotthardtunnel einzig zu längeren Autokolonnen gekommen, wenn wir einen Zwischenfall im Tunnel hatten.»

Ob das grosse Verkehrsaufkommen am vergangenen Wochenende bereits mit den Osterferien zusammenhängt, kann Schürch nicht sagen. «Grundsätzlich stellen wir aber fest, dass die Reisenden immer früher in Richtung Süden fahren.» Der Stau vor dem Gotthard-Nordportal verteilte sich daher inzwischen auf die gesamte Woche vor Ostern. «Wer vor Ostern eine Woche Ferien macht, braucht nur vier Tage frei zu nehmen», gibt Schürch zu bedenken. In den Kolonnen stehen nicht nur Autos aus der Schweiz. «Wir stellen fest, dass immer mehr Autofahrer insbesondere aus dem süddeutschen Raum ihre Ostertage ebenfalls im Süden verbringen.»

Ab morgen Mittwoch wird vor dem Gotthardtunnel mit Stau gerechnet. Die nationale Verkehrsinformationszentrale der Schweiz, Viasuisse, empfiehlt denn auch, früh loszufahren: «Wer die Möglichkeit hat, am Mittwoch seine Reise anzutreten, der dürfte vor dem Gotthard-Nordportal maximal etwas mehr als eine Stunde warten müssen.» Die Statistik der vergangenen Jahre zeigt, dass der Stau nach 9 Uhr beginnt und nach 21 Uhr wieder abnimmt (siehe Grafik). In Geduld üben müssen sich vor allem jene Automobilisten, die ihre Reise am Gründonnerstag oder Karfreitag antreten. Am Gründonnerstag erwartet Viasuisse Warteschlangen vor dem Nordportal bereits ab 6 Uhr. «Der Stau dürfte dann kontinuierlich ansteigen und erst um Mitternacht wieder zurückgehen», so die Prognose von Viasuisse.

**Stautunden über Ostern am Gotthard-Nordportal**



**SBB setzen über Ostern zusätzliche Züge ein**

Wer sich die langen Autokolonnen am Gotthard ersparen will, kann auch mit dem Zug in den Süden reisen. Zwischen Gründonnerstag und Ostermontag ergänzen die SBB ihr Angebot mit zusätzlichen Zügen und Wagen. Nicht nur auf der Gotthardroute, sondern auch zwischen Bern und Wallis sowie zwischen Zürich und Graubünden verkehren Zusatzzüge. Reisende können sich unter [www.sbb.ch/ostern](http://www.sbb.ch/ostern) detailliert über das Angebot informieren. (MZ)

**Aller neuen Dinge sind drei**

**Boswil** Bei der Musikgesellschaft Boswil hat sich im vergangenen Jahr einiges verändert. An ihrem Jahreskonzert vom letzten Samstag waren nicht nur die schnittigen Uniformen neu.

Zum Abendessen gibt es Schnipps, danach jede Menge selbstgebackener Kuchen. Im Mehrzwecksaal in Boswil sitzen die Basketballkörbe wieder an der Decke und die Boswiler gut gedrückt auf den Bänken. Vor dem vollen Saal stapeln sich die üblichen Tombo-lapreise auf einer kleinen Tribüne. Pasta, Schokoküsse, alles, was das Herz begehrt. Doch das, worauf heute alle warten, ist noch in den Katakomben des Gebäudes sicher verstaut. Im Umkleide-schirm der Musikgesellschaft Boswil (MG Boswil) wartet ein rund 70 000 Franken schwerer Schatz darauf, das erste Licht der Bühne zu erblicken. Derweil spielt oben im Saal bereits die Musik. Vorerst noch in alter Uniform. Zusammen mit Schülern der Musikschule Boswil und manchen deren Eltern eröffnen sie den Abend.

Italo-pop Classics, Marvin Gay von Charlie Puth – die MG Boswil spielt zum Auftakt leichte Kost. Die Idee zur neuen Zusammenarbeit mit der Musikschule Boswil kam aus den Reihen der Musiker selbst. Ihr neuer Dirigent Felix Müller nahm diese gerne auf und freut sich über die Möglichkeit, den Nachwuchs zu fördern. «Wir haben noch kein Nachwuchsproblem», sagte er

nach dem Konzert. «Aber mit dieser Zusammenarbeit blicken wir in die Zukunft.»

**Augen aus, Ohren ein**  
Seit vergangenem August löst Müller bei der MG Boswil seinen Vorgänger Albert Burkard ab. «Wir wählen unsere Dirigenten jeweils demokratisch», erzählt der Präsident des Vereins Hans Hildbrand den Gästen. «Und Felix war eindeutig unser Wunsch кандидат.» Der Bünzer hatte früher schon als Trompeter bei der MG

Boswil ausgeholfen. Er war aber lange Mitglied der Bünzer Musikgesellschaft. Dass man ihm sein «Überlaufen» übel nehme, glaubt er aber nicht. «Das kann ich mir nun wirklich nicht vorstellen», lacht er über die Frage. «Viele der Bünzer Kollegen sitzen heute ja auch im Publikum.» Bei den Vorbereitungen auf ein Konzert versucht er stets sein Ensemble vom Notenbild zu lösen und der Musik zuzuhören. «Etwa fünf Proben vor dem Auftritt, wird man die Stücke schon kennt, wenn es wichtig, seine Augen abzuschalten und

sich auf seine Ohren zu verlassen.» Was spielt das Register neben mir? Das Zusammenspiel sei eine der grössten Herausforderungen beim Musizieren. Bei manchen kommt der Ansatz etwas schneller, bei anderen etwas versetzt. Wer, wie die Posaunisten, jeden Ton intonieren muss, ist beim Zuhören noch mehr gefordert.

**Ein Hauch Mafioso**  
Und dann endlich nach der Pause der grosse Moment: die neue Uniform hat ihren ersten grossen Auf-

tritt. Zum Stück «Presenting The Band» von Norman Taylor schreit jedes Register einzeln an seinen Platz und glänzt im neuen Tuch. Ein schwarzer Einreih mit schmaler blauer Borte am Revers. Dazu einen schwarzen Trolley mit dünnem blauem Hutband und eine blaue Krawatte mit gelben Tupfen. Ein Hauch von Mafioso mit dezentem Zugeständnis an die Boswiler Farben des gelben Mondes auf blauem Grund. Die alte Uniform hat mit ausgebeulten Hosensack und fadenscheinigen Stellen an den Ellenbogen nach 26 Jahren ausgedient. Rund 1500 Franken kosten einer der neuen massgeschneiderten Anzüge. Mit 30 000 Franken übernahm die Einwohnergemeinde einen grossen Teil der Finanzierung des Projekts. Auch die Kirch- und Ortsbürgergemeinde helfen mit. Die verbleibenden 20 000 generiert die MG Boswil über Spenden. So kann man immer Teile der Uniform kaufen. «Die entsprechenden Teile gehören einem danach natürlich nicht. Vielmehr kann man eben einen Knopf spenden oder einen Ärmel», erläutert Müller die Spendenaktion.



Die Musikgesellschaft Boswil bei ihrem letzten Konzert. Bild: Werner Schelbert (24. März 2018)

**Wolfgang Meyer**  
redaktion@zugerzeitung.ch

**Entdecken Sie einzigartige Reisedestinationen.**  
AboPASS  
abopassshop.ch